

die Bürgersteige um das Festhaus frei von Passanten und zeigten drohend ihre Waffen. Um so peinlicher war am nächsten Morgen die Überraschung: die stolzen Fahnen der Ententemächte waren verschwunden — und zwar zweifellos noch während des Festes!

Alle Nachforschungen, die von den litauischen Behörden mit Übereifer aufgenommen wurden, blieben ergebnislos. Man konnte den peinlich überraschten fremden Gästen nur immer und immer wieder das Bedauern aussprechen; die Genugtuung der Verhaftung des Schuldigen konnte man ihnen nicht verschaffen. Die Fahnen waren und blieben verschwunden.

Doch im Kreise der deutschen Truppen erzählte man sich mit freudiger Genugtuung, daß ein frecher junger Leutnant und ein schneidiger Gefreiter von den sächsischen Freiwilligen es fertig gebracht hätten, noch während des Festes in das Haus einzudringen und die Fahnen herunterzuholen. Beinahe hätte dabei eine Fahnenstange ein Fenster zerschlagen, hinter dem einige Festteilnehmer in eifriger Unterhaltung standen. Aber es war noch einmal gut gegangen!

Ob die Erzählung wahr oder erfunden war, wurde nicht untersucht. Die deutschen Stäbe hatten damals wirklich keine Veranlassung, derartigen „Gerüchten“ nachzugehen!

Litauen, seine Bevölkerung und sein Heer

Von Generalmajor a. D. Schroeder

Litauen, ein Land von etwa 3 Millionen Einwohnern, hat eine gemischte Bevölkerung, die auf dem Lande fast rein litauisch ist; in den Städten überwiegen Juden und Polen. Der große und mittlere Grundbesitz war vor dem Kriege zum großen Teil in den Händen von Polen, Russen und Deutschen; letztere waren auch im Handel und in der Industrie maßgebend vertreten. Beamtenschaft und Offizierkorps waren stets rein russisch.

Das litauische Volk gehört zur indogermanischen Rasse, die Sprache zur baltischen Gruppe des indogermanischen Sprachstammes; sie hat ihre Eigenart durchaus bewahrt, ist allerdings im Laufe der Jahrhunderte durch die Sprache des jeweiligen Herrschervolkes beeinflusst worden. Das Litauische war ursprünglich eine reine Volks- und Gebrauchssprache mit geringem Wortschatz. Erst Ende des 19. Jahrhunderts begann die nationale Bewegung sich auch literarisch auszu-